Ortsgemeinde
rapperswil-jona

Bürgerversammlung

Projekt **„Umbau und Neuinszenierung Schloss“** / Ausführung

Dienstag, 8. September 2020, 19.30 Uhr

im **Kreuz Jona**,
St.Gallerstrasse 30, 8645 Jona

Einladung

Geschätzte Ortsbürgerinnen und Ortsbürger

Wir freuen uns, Sie zu einer ausserordentlichen Bürgerversammlung einladen zu dürfen, und zwar wie folgt:

Dienstag, 8. September 2020, 19.30 Uhr,
im **Kreuz Jona**,
St.Gallerstrasse 30, 8645 Jona.

Es sind die folgenden Traktanden vorgesehen:

1. Projekt „Umbau und Neuinszenierung Schloss“ / Ausführung

2. Allgemeine Umfrage

In Bezug auf die Corona-Pandemie ist ein Schutzkonzept vorgesehen.

Auf Grund der aktuellen Situation ist davon auszugehen, dass auf den traditionellen Apéro im Anschluss an die Bürgerversammlung verzichtet werden muss. Wir bitten um Verständnis.

Fehlende Stimmausweise können bei der Geschäftsstelle der Ortsgemeinde, Fischmarkstrasse 16, Rapperswil, angefordert werden (info@ogrj.ch; 055 225 79 00).

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse, welche Sie der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona entgegenbringen und freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen.

Rapperswil, 2. Juli 2020
Ortsverwaltungsrat Rapperswil-Jona

Illustration: Steiner Sarnen Schweiz AG

Kurz erklärt

Um was geht es?
Seit rund 800 Jahren thront das Schloss Rapperswil hoch über der Stadt – das Wahrzeichen von Rapperswil-Jona schlechthin. Zudem prägt das Schloss die Silhouette der Altstadt und geniesst als bedeutendes Kulturobjekt grosse Bekanntheit und Beliebtheit weit über die Stadtgrenzen hinaus. Allerdings erlauben es die heutigen räumlichen Verhältnisse kaum, das Schloss offener für kulturelle, gesellschaftliche und touristische Anlässe zu nutzen. Durch das Projekt „Umbau und Neuinszenierung Schloss“ wird das Wahrzeichen aufgewertet und es erfährt eine vielseitige Öffnung. Die Ziele des Projekts sind die Folgenden:

- Das Schloss soll eine hohe Attraktivität für Stadt und Region erhalten = Platz und Buvette vor Schloss mit Empfang/Café.
- Das Schloss soll öffentlicher werden und für verschiedene Besuchergruppen eindrückliche Erlebnisse bieten = offenes und einladendes Haus.
- Das Schloss soll sich als Tourismusattraktion und Veranstaltungsort positionieren = Ausstellungen und Veranstaltungen.

Kurzum: Sympathische Belebung des Schlosses und Vielfalt in gediegener Atmosphäre.

Um diese Ziele zu erreichen, sind die drei Teilprojekte Architektur, Szenographie und Betrieb/Ausstattung mit den folgenden, jeweiligen Hauptaufgaben formuliert worden:

- bauliche Aufwertung mit Neubau- und Sanierungsteilen in enger Absprache mit der Denkmalpflege
- neue Ausstellung mit Ausstrahlung in die gesamte Region
- Buvette vor Schloss – Empfangssituation und Café als Begegnungsort
- Betrieb aus einer Hand
- Qualität vor Quantität

Für das Teilprojekt „Architektur” wurde das Büro Park Architekten, Zürich, beigezogen und für das Teilprojekt „Szenographie“ das Büro Steiner Sarnen Schweiz. Unterstützt wurde das Team von Steiner Sarnen Schweiz durch den Rapperswiler Historiker Basil Vollenweider. Die Arbeitsvergaben erfolgten unter Berücksichtigung der Vorschriften über das öffentliche Beschaffungswesen. Das Teilprojekt „Betrieb/Ausstattung” wurde intern bearbeitet, dies unter Mitwirkung eines Gastro-Experten.

Welches Vorgehen wurde gewählt?
Für den Projektteil „Umbau“ des Gesamtprojekts „Umbau und Neuinszenierung Schloss“ wurde ein zweistufiger Architekturwettbewerb durchgeführt. Das Siegerprojekt „crepaccio et mulini“ der Verfasser PARK, Ursprung & raumfalter, Dipl. Arch. ETH USI SIA BSA, Zürich (Park Architekten), überzeugte die Jury am meisten und wurde zur Weiterbearbeitung empfohlen. Dieser Empfehlung folgten beide Behörden. In der Folge starteten zeitgleich die Arbeiten in den Teilprojekten Architektur, Szenographie und Betrieb. Im Frühsommer 2019 lagen die Vorprojekte zu den Teilprojekten vor. Die Vorprojekte bildeten die Grundlage für die Einholung des Projektierungskredits in der Höhe von 1,7 Millionen Franken, welcher je hälftig von Ortsgemeinde und Stadt getragen wird. An den Bürgerversammlungen von Stadt und Ortsgemeinde im September 2019 wurde dem Kredit zugestimmt.

Im Oktober 2019 wurde die Projektierungsphase gestartet, welche im Juli 2020 in Bezug auf die Architektur mit dem Bauprojekt, dem Kostenvoranschlag und den Baugesuchen sowie in Bezug auf die Szenographie mit dem Künstlerischen Konzept, dem Technischen Konzept und der Kostenschätzung seinen Abschluss fand. Im Teilprojekt Betrieb/Ausstattung wurde während dieser Zeit unter andrem das Betriebskonzept erarbeitet. Alle Dokumente bilden die Grundlage für die Einholung des Kredits für die Ausführung des Gesamtvorhabens. Dieser Kredit ist Gegenstand der Vorlage.

Kultur ist eine Verbundaufgabe zwischen Stadt und Ortsgemeinde. Aus diesem Grund treten Stadt und Ortsgemeinde gemeinsam auf und die Kosten werden hälftig getragen. Die Federführung liegt bei der Ortsgemeinde, welche auch in Zukunft Eigentümerin des Schlosses bleiben wird.

Was beinhalten die drei Teilprojekte?
Architektur: Die zentralen baulichen Massnahmen im Gebäude Palas umfassen: neues Treppenhaus im Osten des Gebäudes, Optimierung Anlieferung beim Schlossaufgang, Anpassungen im Untergeschoss sowie diverse Erneuerungsmassnahmen im Innern des Gebäudes. Zudem sind bei der Schlossmauer und bei den Dächern punktuelle Sanierungsmassnahmen vorgesehen.

Die baulichen Massnahmen im Schlosshof/Kräutergarten sind: neues Office für die Gastronomie, neues Lager für das Mobiliar im Schlosshof, Verbindung Palas – Gügelerturm einschliesslich Fluchttreppe, Aufwertung des Schossinnenhofs und Kräutergartens sowie Öffnung Mausoleum im Pulverturm. Ausserhalb des Schlosses sind geplant: Neugestaltung des Platzes vor dem Schloss inkl. Buvette und Café sowie Aussenbeleuchtung.

Alle Massnahmen sind mit der Denkmalpflege und Procap abgesprochen. Procap ist der grösste Mitgliederverband von und für Menschen mit Behinderungen in der Schweiz.

Es wurden insgesamt drei Baugesuche eingereicht: eines für die Aussenbeleuchtung, eines für die Gestaltung des Platzes vor dem Schloss und eines für die baulichen Massnahmen im Palas, Schlosshof/Kräutergarten. Hinsichtlich der Baustellenorganisation ist vorgesehen, dass auf dem Kirchenvorplatz ein Kran mit einem Ausleger von 62.5 Metern aufgestellt werden soll. Die Anlieferungen werden aufgeteilt zwischen Hauptplatz (begrenzte Zeitfenster) und Herrenberg.

***Szenographie*:** Das Schloss soll als Hort der Geschichte zu neuem Leben erwachen. Das Besuchererlebnis nimmt die Gäste mit auf eine faszinierende Zeitreise durch fast 800 Jahre Schlossgeschichte. Es wird ein eindrücklicher und stimmungsvoller Rundgang durch den Wehrgang, den Gügelerturm und die Beletage Palas geben, und zwar unter dem Arbeitstitel: vom Habsburger Herrschafts- zum polnischen Freiheitssymbol. Dabei bildet der Gügeler resp. Hochwächter – eine Institution, welche es von 1368 bis 1905 gab – der rote Faden der Geschichte. Mit Ausnahme der Besteigung des Gügelerturms ist die Ausstellung barrierefrei.

***Betrieb / Ausstattung*:** Strategisch ist ein Schlossrat (Kernschlossrat und Erweiterter Schlossrat) verantwortlich. In diesem Sinne wird das bewährte Modell des Stadtmuseums adaptiert. Operativ wird das Schloss von einem Schloss-Betrieb geführt werden, und zwar im Sinne von „alles aus einer Hand". Es handelt sich um einen Betrieb der Ortsgemeinde. Dem Betrieb sind die folgenden Betriebszweige zugeordnet: Buvette/Empfang, Café, Raummanagement/Caterer, Kultur, Ausstellung.

Der Grossteil des Mobiliars ist in die Jahre gekommen. Es muss ersetzt werden. In der Ausstattung enthalten sind zudem die Kosten für die Multimedia-Einrichtungen und die technischen Einrichtungen mit Bezug auf die Ausstellung. Es wird ein „betriebsbereites" Schloss eingerichtet.

Bei der Projektentwicklung wurde Wert darauf gelegt, dass das Schloss zugänglicher wird. Während der Öffnungszeiten der Buvette resp. des Empfangs sowie der Ausstellung ist die Schlosstüre für alle geöffnet: Schlosshof, Mausoleum und Kräutergarten dürfen gratis besichtigt werden.

In welcher Höhe liegen die Ausführungskosten?
Die Gesamtkosten liegen bei 17,5 Mio. Franken und teilen sich auf in: Architektur 13,25 Mio. Franken, Ausstattung 1,25 Mio. Franken und Szenographie 3,0 Mio. Franken. In den Gesamtkosten ist der Projektierungskredit in der Höhe von 1,7 Mio. Franken enthalten. Der Gesamt-Netto-Kredit liegt bei 15,8 Mio. Franken.

Dieser Betrag wird im Grundsatz von Ortsgemeinde und Stadt hälftig getragen. Da die Ortsgemeinde indes Vorfinanzierungen in der Höhe von 1 Mio. Franken auflöst und dieser Betrag jährlich bei der Ortsgemeinde in Abzug gebracht wird, ist die Aufteilung zwischen Stadt und Ortsgemeinde wie folgt: Ortsgemeinde 8,4 Mio. Franken, Stadt 7,4 Mio. Franken. Damit wird auch dem Umstand Rechnung getragen, dass im Gesamtprojekt Unterhaltsmassnahmen eingerechnet sind. Die Kosten für Abschreibungen und Zinsen tragen die Körperschaften je selber.

Eingereicht wurden Beitragsgesuche bei der Denkmalpflege und dem Lotteriefonds. Die entsprechenden Entscheide werden Ende 2020 erwartet und die Gelder werden je hälftig, im Rahmen der Schlussabrechnung, zwischen Stadt und Ortsgemeinde in Abzug gebracht werden.

In welcher Höhe fallen Betriebskosten an?
Es ist aus dem neuen Schloss-Betrieb mit einem jährlichen Ausgabenüberschuss von 250'000 Franken zu rechnen, welcher zwischen Ortsgemeinde und Stadt hälftig aufgeteilt wird. Die Einnahmen stammen aus dem Verkauf von Eintritten für die Ausstellung, der Vermietung der Räumlichkeiten und dem Dienstleistungsvertrag mit dem Caterer. Auf der Ausgabenseite sind vor allem die Personalkosten zu beachten.

Wie ist das weitere Vorgehen?
Die Bürgerversammlung der Ortsgemeinde, an welcher über den Ausführungskredit beraten wird, findet am 8. September 2020 statt. Bei der Ortsgemeinde ist die Bürgerversammlung abschliessend zuständig. Die Beteiligung der Stadt am Gesamtkredit untersteht dem obligatorischen Referendum. Die Stadt sagte die Bürgerversammlung vom 3. September 2020 aufgrund der aktuellen Situation ab. Die Stadt verzichtet auf eine zusätzliche Traktandierung an einer Bürgerversammlung und unterbreitet der Bürgerschaft den Kredit am 25. Oktober 2020 an der Urne. Das Schloss soll für die Vorbereitung der Bauarbeiten gegen Ende 2021 geschlossen werden. Mit den eigentlichen Bauarbeiten wird im Sommer 2022 begonnen. Die Bauzeit beträgt rund zwei Jahre, so dass die Eröffnung des Schlosses im Frühsommer 2024 erfolgen wird.

Antrag
Der Ortsverwaltungsrat beantragt Ihnen, folgenden Beschluss zu fassen:

Für die Realisierung des Gesamtprojekts „Umbau und Neuinszenierung Schloss" sei ein Kredit wie folgt zu sprechen (Teil Ortsgemeinde):

Architektur	7,125 Mio. Franken
Ausstattung	0,625 Mio. Franken
Szenographie	1,5 Mio. Franken
abzüglich Projektierung	-0,85 Mio. Franken
Total	**8,40 Mio. Franken**

Rapperswil, 2. Juli 2020

Ortsverwaltungsrat Rapperswil-Jona

Matthias Mächler	Christoph Sigrist
Präsident	Geschäftsführer

Eckpunkte aus 800 Jahren Geschichte des Schlosses Rapperswil

Die Burggeschichte lässt sich grob in vier Epochen gliedern: In die Anfänge (Grafenzeit), die von der Baugeschichte her wichtigste Epoche der Habsburger (Wiederaufbau der Burg), die rund 500 Jahre dauernde städtische Periode und in die jüngste, seit etwas mehr als 200 Jahren dauernde Zeit, mit der Ortsgemeinde als Eigentümerin des Schlosses.

Grafenzeit (um 1230 bis 1350)
Burg und Städtchen Rapperswil wurden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Grafen von Rapperswil errichtet. Neuste bauarchäologische Untersuchungen haben gezeigt, dass die Kernburg der Grafen bereits den eigentümlichen Dreiecks-Grundriss aufwies.

Elisabeth, die letzte «Erbtochter» der Grafen von Rapperswil, verheiratete sich in zweiter Ehe mit Rudolf von Habsburg-Laufenburg. Unter ihrem Enkel kam es an Weihnachten 1350 zu *der* Katastrophe in der Rapperswiler Geschichte: In der sog. «Zürcher Mordnacht» versuchte der Rapperswiler Graf Johann von Habsburg-Laufenburg den Zürcher Bürgermeister Rudolf Brun zu ermorden. Als der Putschversuch misslang, nahm Zürich blutige Rache, plünderte das Gebiet um den Obersee, liess Rapperswil niederbrennen und zerstörte auch die Burg.

Epoche der Habsburger (1354 bis 1411)
Aus Geldnot verkauften die Habsburg-Laufenburger 1354 Stadt und Burg Rapperswil und ihre Rechte am Obersee an Herzog Albrecht II. von Habsburg-Österreich, der hier mit seinem Sohn, Rudolf IV. von Österreich, auffallend aktiv eingriff. Die neuen Herren liessen Burg und Stadt wieder aufbauen. Die baugeschichtliche Dokumentation aus dem Jahr 2015 mit dendrochronologischen Datierungen von Peter Albertin zeigt, dass das Schloss in seiner heutigen Form im Wesentlichen von den Habsburgern zwischen 1360 und 1400 erbaut worden ist.

Der Bau der heutigen Burganlage und der Brücke – ein Bauvorhaben, das damals in ganz Europa seinesgleichen suchte – sowie die Förderung der Stadt mit verschiedenen Privilegien, zeigen die Absicht Habsburgs, hier mit einem hohen Aufwand Präsenz zu markieren. Die Ausrichtung der Burg als eine Art Schaufassade Richtung See bzw. Innerschweiz darf als Machtdemonstration verstanden werden. Die Habsburger brachten Rapperswil zum Blühen und gaben Rapperswil jene charakteristische Silhouette, welche heute noch die Stadt prägt.
Auf der Burg sassen nun österreichische Burgvögte, die meist aus regionalen Adelsfamilien stammten. Als rechte Hand der habsburgischen Herzöge vertraten und verwalteten sie deren Herrschaft. Die Burg Rapperswil diente als wichtiger Eckpfeiler der habsburgischen Herrschaft sowie als militärischer Stützpunkt.

Die Burg in der städtischen Periode (1411 bis 1798)
Ende des 14. Jahrhunderts gerieten die Habsburger im Gebiet der heutigen Schweiz in eine Krise. Um ihre Herrschaft zu sichern, förderten sie ihre Städte weiterhin mit Privilegien und Rechten. So übergab Herzog Friedrich IV. von Habsburg-Österreich 1411 der Stadt Rapperswil die Burg. Der städtische Rat erlangte bereits eine beachtliche Autonomie und die Macht verlagerte sich immer mehr ins Rathaus. Die Burg war militärisch und rechtlich nicht mehr relevant. Doch auf symbolischer Ebene war sie nach wie vor wichtig: Die Burg war nun Teil der Stadt.

1415 brach die habsburgische Herrschaft zusammen und Rapperswil wurde Reichsstadt. Knapp 30 Jahre später kehrten die Habsburger nochmals zurück. Im Alten Zürichkrieg wurde die belagerte Stadt zum uneinnehmbaren habsburgischen Bollwerk. Nach der Niederlage der verbündeten Zürcher und Habsburger kam Rapperswil in der zweiten Hälfte des 15. Jh. unter eidgenössische Herrschaft, die bis Ende des 18. Jh. dauerte.

In den rund 500 Jahren Burggeschichte der städtischen Periode sass auf dem Schloss der Schlossvogt, welcher als städtischer Beamter das Gebäude verwaltete. Ein weiteres städtisches Amt war jenes des Hochwächters. Auf dem Gügelerturm musste er bei drohendem Feuer Alarm blasen. Darüber hinaus zeigen Quellen aus dem 17. und 18. Jh., dass auf der Burg ein kleines Gefängnis untergebracht war, wo u.a. peinliche Verhöre durchgeführt wurden. Aber auch als Zeughaus und Lager dienten die Räumlichkeiten des Schlosses, bis 1798 der Franzoseneinfall der Alten Herrschaft ein Ende bereitete.

Die Ortsgemeinde als Eigentümerin des Schlosses (1798 bis heute)
Als Rapperswil 1803 dem neu geschaffenen Kanton St. Gallen zugeordnet wurde, vermietete die Ortsgemeinde als neue Eigentümerin dem Kanton das Schloss als kantonales Gefängnis. Aus Kostengründen schloss der Kanton das Gefängnis 1820 und das Schloss wurde zum Mietobjekt (Turnhalle, Pferdestall etc.) degradiert. In dieser Zeit litten Gebäude und Inneneinrichtung stark.

Erst 1869 bekam das Schloss eine neue Bestimmung: Man schloss einen Mietvertrag mit dem Exilpolen Graf Plater für ein Polnisches Nationalmuseum auf 99 Jahre, oder bis das damals von der politischen Landkarte verschwundene

Polen ein eigener Staat sei. Darauf erfolgten eingreifende Umbauten. 1870 wurde das Polenmuseum eröffnet, in dem gesammelte polnische Kulturgüter gezeigt wurden.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde die polnische Republik ausgerufen und das Museum hatte seine Aufgabe gemäss Vertrag erfüllt. 1927 verliess die beachtliche Sammlung das Polenmuseum Richtung Warschau. Die Ortsgemeinde kam mit dem polnischen Staat als Mieter überein, dass dieser temporäre Ausstellungen zeigen würde. Trotzdem stand das Schloss wieder leer. Wegen Nichteinhalten des Versprechens versuchte die Ortsgemeinde den Vertrag gütlich aufzulösen, was die Polen verweigerten. Erst 1937 konnte das Schloss mit dem «Museum des zeitgenössischen Polen» wieder öffentlich zugänglich gemacht werden.

Während des 2. Weltkriegs kam die Idee auf, das Militär im Schloss unterzubringen. Doch der Ortsverwaltungsrat weigerte sich, da er eine Verdrängung der Polen in dieser schwierigen Zeit nicht akzeptieren wollte. Nach dem 2. Weltkrieg wurde aus Furcht vor kommunistischer Einflussnahme nach langwierigem Streit das Mietverhältnis per Bundesgerichtsentscheid gekündigt. 1952 zog der Schweizerische Burgenverein in die Räumlichkeiten des Schlosses, der die äusseren baulichen Veränderungen rückgängig machte. 1973 folgte jedoch die Kündigung und 1975 zog auf Initiative des 1954 gegründeten Vereins «Freunde des Polenmuseums Rapperswil» das heutige Polenmuseum ins Schloss. Zwischen 1974 und 1989 wurden in zwei Etappen Umbauten für einen Gastronomiebetrieb und Renovationen vorgenommen.

Basil Vollenweider, Historiker, lic. phil.

1

2

3

1 Ansicht nach Fertigstellung der Treppenanlage 1894
2 Südansicht der Stadt Rapperswil 1534
3 Ansicht Stadt Rapperswil, 2. Hälfte 18. Jahrhundert

Ausgangslage und Vorgehen

Architektur-Wettbewerb
Für den Teil „Umbau“ des Gesamtprojekts „Umbau und Neuinszenierung Schloss“ wurde ein Architektur-Wettbewerb durchführt. Der Wettbewerb beinhaltete zwei Phasen: Die Phase 1 diente der Dossierselektion und wurde Ende November 2017 lanciert. In dieser Phase 1 wurde festgelegt, welche Bewerberinnen und Bewerber für die Phase 2 zugelassen werden. In der Phase 2 entwickelten die zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber ihre Wettbewerbsbeiträge und reichten sie zur Jurierung ein. Der Wettbewerb stiess auf reges Interesse. Insgesamt gingen 70 Bewerbungen aus der ganzen Schweiz und dem benachbarten Ausland ein. 12 Büros wurden für den Wettbewerb zugelassen. In der Folge gingen 10 Projekte ein.

Im Projektwettbewerb war die Neugestaltung der Erschliessungszone (Treppenhaus Ost im Gebäude Palas) eine zentrale Aufgabenstellung. Weitere Aufgabenstellungen waren: Ersatzneubauten im Schlosshof, Fluchttreppe an der Westfassade Palas und Verbindung Palas – Gügelerturm.

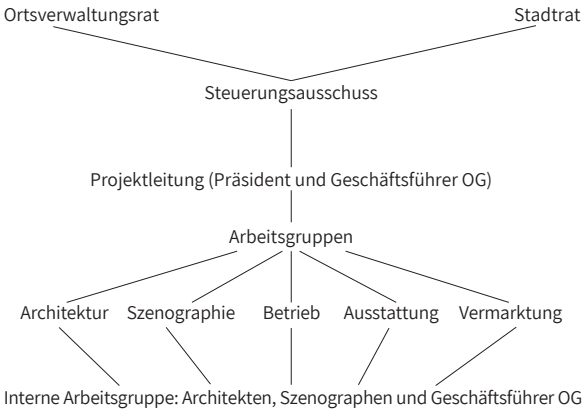
Die 10 eingereichten Beiträge wurden durch eine fachkundige Jury beurteilt. Dabei konnte das Projekt „crepaccio et mulini“ (Gletscherspalte und Gletschermühlen) der Park Architekten am meisten überzeugen und gewann den Wettbewerb. Stadtrat und Ortsverwaltungsrat haben sich der Meinung der Jury angeschlossen. Die Jury führte aus:

„Mit «crepaccio et mulini» wird ein auf den ersten Blick zurückhaltender, bei näherer Betrachtung jedoch sehr wertvoller und «tief schürfender» Beitrag mit hervorragenden konzeptionellen Setzungen vorgestellt. Im Rahmen der gestellten Aufgaben überzeugen besonders die räumliche Disposition der Haupterschliessung im Osten und dem Schlosshof sowie die prozesshafte Vorgehensweise in Angemessenheit zur historischen Bausubstanz.“

Phase Vorprojekt
Nach Abschluss des Architektur-Wettbewerbs wurde das Gesamtprojekt in drei Teilprojekte aufgeteilt: Architektur, Szenographie und Betrieb. Die Leitung des Gesamtprojekts oblag dem Gesamt-Steuerungsausschuss, der aus je drei Vertretungen des Stadtrats und Ortsverwaltungsrats bestand.

Für die drei Teilprojekte wurde je ein eigener Steuerungsausschuss eingesetzt, welcher jeweils aus zwei Mitgliedern des Stadtrats und Ortsverwaltungsrats zusammengesetzt war. Insgesamt wurden zwischen Oktober 2018 und Mai 2019 13 Sitzungen durchgeführt. An den Sitzungen nahmen teils auch Fachexperten aus den Bereichen Gastronomie, Denkmalpflege und Historik teil. Damit wurde sichergestellt, dass das Vorprojekt auf einem breiten fachlichen Fundament steht. Die Vorprojekte lagen im Juni 2019 vor und bildeten die Grundlage für die Einholung des Projektierungskredits. Dabei wurde ausgeführt: „In Bezug auf das Gesamtprojekt ist von Kosten in der Grössenordnung von 17 Mio. Franken auszugehen.“ Auf die Architektur entfielen 13 Mio. Franken, auf die Ausstattung 1 Mio. Franken und auf den Bereich Szenographie 3 Mio. Franken.

Phase Projektierung
An den Bürgerversammlungen vom September 2019 von Stadt und Ortsgemeinde wurde dem Projektierungskredit in der Höhe von insgesamt 1,7 Mio. Franken zugestimmt. In der Folge wurde mit den Arbeiten in den Teilprojekten Architektur, Szenographie und Betrieb/Ausstattung begonnen. Massgebend war die folgende Organisationsstruktur:



In den Teilprojekten vertreten waren Mitglieder des Stadtrats und Ortsverwaltungsrats. Gelenkt wurde die Projektierungsphase durch einen Steuerungsausschuss, in welchem je drei Vertretungen des Stadtrats und Ortsverwaltungsrats Einsitz hatten. Die strategische Klammer des Projekts bildete die Projektleitung, welche in allen Teilprojekten vertreten war und die Koordination sicherstellte.

In den Teilprojekten **Architektur, Szenographie** und **Betrieb/Ausstattung** fanden insgesamt 8 Sitzungen statt. Dies trotz der Corona-Pandemie. Der Abschluss dieser Phase bildete in Bezug auf das Teilprojekt Architektur das Bauprojekt, der Kostenvoranschlag und drei Baugesuche. Beim Teilprojekt Szenographie war es das Künstlerische Konzept und das Technische Konzept inkl. Kostenschätzung. Im Teilprojekt Betrieb/Ausstattung wurde das Betriebskonzept für den zukünftigen Betrieb des Schlosses und das Betriebs-Budget erarbeitet. In allen Arbeits-

gruppen wurde schliesslich die „Ausstattung“ festgelegt. Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und um nichts zu vergessen, wurde bewusst diese integrale Position „Ausstattung“ geschaffen. Zur Ausstattung gehören neben dem Inventar (Tische, Stühle, Sonnenschirme usw.), dem Kleininventar (namentlich für die Buvette), die Einrichtungen der Arbeitsplätze und Garderoben sowie den Multimediainstallationen insbesondere die technischen Einrichtungen für die Ausstellung (Zutritts- und Überwachungssystem).

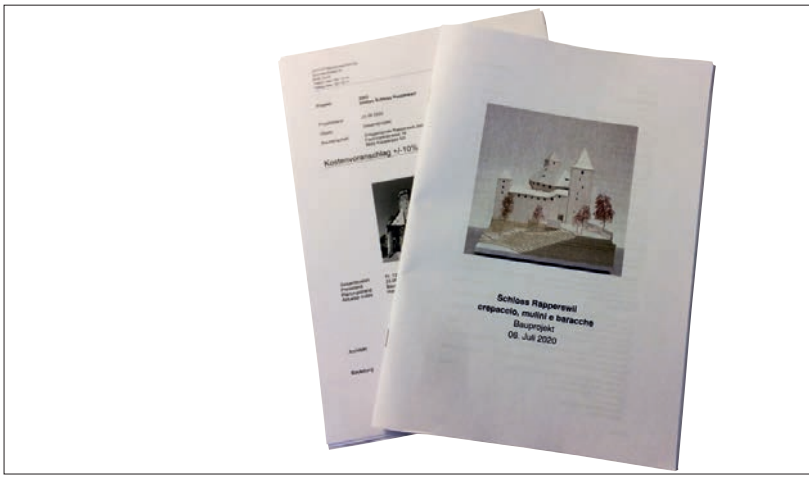
Die verschiedenen Ergebnisse aus den Teilprojekten wurden anfangs Juli 2020 durch den Stadtrat und den Ortsverwaltungsrat genehmigt. Sie bilden die Grundlage für den Ausführungskredit, welcher Gegenstand dieser Vorlage ist.

Die Arbeiten in den beiden Bereichen **Sponsoring** und **Vermarktung** wurden phasengerecht in Gang gesetzt. Neben einem Sponsoring-Konzept und einer Sponsoring-Broschüre wurden erste Gespräche geführt. Aufgrund der Corona-Pandemie hat sich ein Unterbruch ergeben. Die Gespräche sollen anfangs 2021 wieder aufgenommen werden. Bei der Vermarktung steht vor allem das Verhältnis zwischen Schloss und Stadtmuseum im Vordergrund. In diesem Bereich werden die Arbeiten unter dem Arbeitstitel „Zwei Häuser – Zwei Welten“ weitergeführt werden. Es handelt sich vor allem um interne Arbeiten.

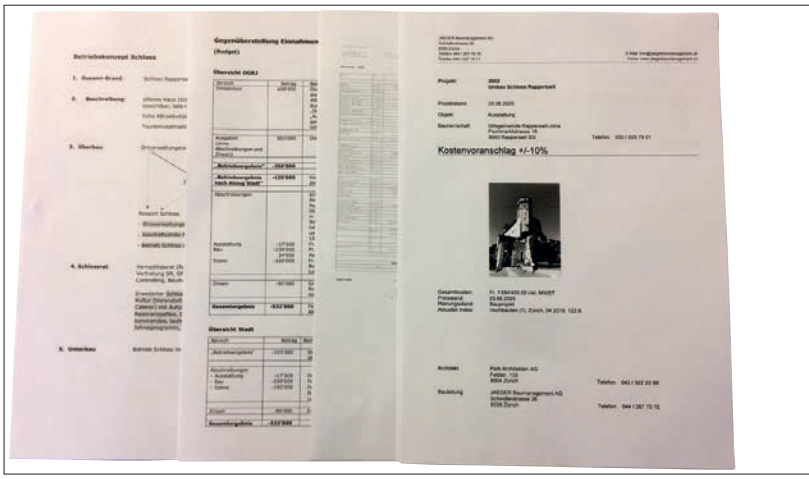
Drei Baugesuche

Der Projektteil „Umbau“ beinhaltet eine Vielzahl an verschiedenen Massnahmen. Mit Ausnahme der Neugestaltung des Platzes vor dem Schloss und damit auch der Buvette liegt das Bauvorhaben auf dem Gebiet der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona. Der Platz vor dem Schloss gehört der Stadt. Aus diesen Gründen wurde entschieden, drei Baugesuche einzureichen: eines für die Gestaltung des Platzes vor dem Schloss inklusive Buvette (Grundstück Stadt), eines für die Fassadenbeleuchtung und eines für die verschiedenen baulichen Massnahmen am Palas, im Schlosshof und Kräutergarten (Grundstück Ortsgemeinde). Die drei Baugesuche wurden eingereicht.

1



2



3

1 Künstlerisches und Technisches Konzept, Kostenschätzung
2 Bauprojekt und Kostenvoranschlag
3 Betriebskonzept, Inventar Ausstattung, Kostenvoranschlag

Teilprojekt Architektur

Einleitung, Grundidee
Beim Rückzug des Linthgletschers nach der letzten Eiszeit bildeten sich der Zürichsee und die Ufertopografie, auf der das Schloss Rapperswil steht. Die Motive der Gletscherspalte und der Gletschermühlen des Projektes beziehen sich bildhaft darauf. Sie machen die immensen Kräfte der Natur sichtbar: die graduellen und auch die abrupten Veränderungen. Auch der imposante Gebäudekomplex und Rapperswil als Stadt haben sich über Jahrhunderte hinweg stetig verändert. Die baulichen Erneuerungen geschehen mit Respekt vor den bestehenden, räumlichen Qualitäten. Das Historische, das Heutige und das Zukünftige erhalten eine Stimme.

Das Schloss Rapperswil ist im Schweizerischen Inventar für Kulturgüter von nationaler Bedeutung als A-Objekt eingetragen. Die neuen Teile werden als Ableitungen an das Bestehende angefügt, ohne diesem einen spezifischen Stil aufdrängen zu wollen. Prägend ist der Stein, der in verschiedenartigen Ausführungen erscheint. Die markante Fassade besteht aus geschlagenem Bollinger Sandstein, die Fenster- und Türeinfassungen sind gesägt, scharriert und teilweise gekrönelt. Die Treppenstufen sind von den vielen Besuchenden abgetreten. Roh geschalte, schlanke Betonwände bei Lift und Treppenbrüstung ergänzen den Bestand. Es soll Sandsteinsand beigegeben werden. Damit entsteht ein nuanciertes Spiel von Farben und Formen.

Bauteil Erschliessungszone Ost
Ein wesentlicher Charakter des Gebäudes ist die Vertikalität. Das nahezu gleichseitige Dreieck ist durch drei von weitem sichtbare Türme verortet. Sie bieten Orientierung und Erschliessungsmöglichkeit. In der Erschliessungszone Ost wird der Eindruck der Vertikalität mit einer Spalte zwischen den neuen Liftschächten gesteigert. Mit durchgehender Öffnung und abschliessendem Oblicht entstehen neue Sichtbeziehungen. Die neuen Treppen winden sich radial nach unten und erinnern an Gletschermühlen.

Die neu gestaltete, ebenerdige Anlieferung und die Neuorganisation des Untergeschosses führen zu einer Optimierung der Betriebsabläufe. Für das Personal wird eine Garderobe erstellt. Die Kühlzellen sind neu im Untergeschoss verortet, um wertvollen Raum im Erdgeschoss zu gewinnen. Die neue Küche kann vergrössert werden.

Die wesentlichen Entflechtungen geschehen im Erdgeschoss. Die Gastronomie hat einen direkten Servicezugang von der neuen Küche zur Gaststube, zum Hof und voraussichtlich zum Kräutergarten. Ein Kreuzen der Besuchenden mit dem Personal wird weitgehend verhindert. Parallel können verschiedene Gästegruppen bewirtet werden.

Das bestehende Vordach wird ersetzt. Die Besucherinnen und Besucher betreten den Palas über eine neue, breite Türe und werden direkt in die verschiedenen Bereiche geleitet. Im Entrée befindet sich der temporäre Arbeitsplatz der Gastgeberin resp. des Gastgebers mit Informationsmöglichkeit und Ticketing. Zwischen den beiden neuen Liften führt die Treppe ins erste Obergeschoss. In der Bürgerstube wird eine Anrichte für die Gastronomie erstellt. Veranstaltungen in der Grafenstube, im Kleinen Rittersaal und in der Burghalle können von hier aus bewirtet werden. Die Toilettenanlage wird erneuert und mit einem IV-WC ergänzt. In freier Bewegung folgen weitere Treppen. Dank der leichten Neigung des Personenlifts bleiben die Zugänge in allen Geschossen und auch die beiden Türen in den Rittersaal am selben Ort. Im 4. Obergeschoss befinden sich neu zwei räumlich getrennte Künstlergarderoben.

Bauteil Schlosshof Einbauten
In den Schlosshof wird eine Nutzbaute für die Gastronomie gestellt. Diese zugefügte Holzbaute ist in der Gestaltung schlicht, Fassade und Dach sind zurückhaltend in der Erscheinung. Sie ordnet sich dem Schloss unter. Bei Veranstaltungen im Schlosshof können hier Speisen angerichtet werden. Gekühlte Getränke werden im Sommer aus dem Buffet serviert.

Bauteil Baubereich West
Eine neue Stahltreppe verbindet den Palas mit dem Gügelerturm und löst die geforderte Entfluchtung aus dem Gügelerturm, dem Grossen Rittersaal und der Beletage. Die Ausstellungsbesuchenden betreten die Treppe aus dem Turm kommend im 3. Obergeschoss und gelangen nach einem Treppenlauf in die Beletage im 2. Obergeschoss und setzen dort den Ausstellungsrundgang fort. Die offen gestaltete Treppe ermöglicht, den Schlosshof aus einer anderen Perspektive zu überblicken. Das Dach über der Treppe muss ersetzt werden. Die bestehenden Ziegel werden wieder verwendet.

Unter der Treppe befindet sich das Lager für Mobiliar des Schlosshofes. Die Konstruktion ist aufwendiger, erfüllt die Brandschutzanforderungen, ist aber wie die Einbaute der Gastronomie schlicht und zurückhaltend materialisiert.

Bauteil Buvette
Vor den Schlossmauern nimmt die Buvette die Besucherinnen und Besucher in Empfang. Sie ist zugleich Infopavillon und Verpflegungsstätte. Wie die Gebäude im Schlosshof

ruht die schlichte Holzbaute im geschlossenen Zustand und scheint bei sonnigem Wetter zu erwachen, wobei die Faltläden zum Vordach werden. Ein Informationsbildschirm zeigt den Weg. Getränke und kleine Speisen können bei der Buvette gekauft werden. Sie ist mit Gastroapparaten ausgestattet.

Anpassungsarbeiten und Sanierungsmassnahmen
Das Schloss wird mit modernster Lichttechnik im Darksky–Verfahren neu angestrahlt. Der Himmel bleibt dunkel. Nistende Vögel werden nicht gestört. Die Gehwegbeleuchtung wird ersetzt. Alle Leuchten sind mit LED bestückt und garantieren niedrige Betriebs- und Unterhaltskosten.

Die Umgebung wird aufgewertet. Neue Bodenbeläge auf dem Schlossvorplatz, dem Schlosshof und dem Kräutergarten erlauben eine vielfältige Nutzung. Der Vorplatz wird vergrössert. Der Innenhof erhält einen Wassertisch, der die verschiedenen Besuchendengruppen führt und optisch separiert. Bei grossen Festen dient er als Banketttisch. Die bestehenden Bäume im Kräutergarten spenden im Sommer Schatten und ein neuer Trinkbrunnen löscht den Durst. Das Mausoleum im Pulverturm soll für die Öffentlichkeit wieder geöffnet werden, um die schönen Malereien zeigen zu können. Auf Niveau Schlossinnenhof ist für Besuchende ein (IV-taugliches) WC vorgesehen.

Ein Anstrich der Wände lässt die Räume im Schloss wieder frisch aussehen. Eine neue Beleuchtung im Kleinen und Grossen Rittersaal, in der Grafenstube sowie in der Burghalle und in der Gaststube trägt zur festlichen Atmosphäre bei. Im Wehrgang, Pulver- und Gügelerturm ist eine Grundbeleuchtung vorgesehen.

Die Besucherinnen und Besucher des Schlosses finden im ersten Obergeschoss im Wehrgang eine zentrale Garderobe mit Schliessfächern. Die Betriebsleiterin oder der Betriebsleiter hat die Basis im oberen Teil über der Garderobe. Von hier aus organisiert sie oder er den Schlosssalltag. In der Beletage, dem ehemaligen Polenmuseum im zweiten Obergeschoss, werden die denkmalgeschützten und teils bemalten Oberflächen in Abhängigkeit von der Szenographie sorgfältig gereinigt. Der Boden des Grossen Rittersaales wird aufgefrischt.

Die haustechnischen Anlagen im Schloss werden erneuert und auf den heutigen Stand der Technik gebracht. Die Küche erhält eine neue Lüftungsanlage. Die bestehende Gasheizung wird durch eine Erdsonden-Wärmepumpenanlage mit Gas-Spitzenabdeckung ersetzt. Das Schloss wird somit zum Grossteil mit erneuerbarer Energie beheizt werden und macht sich damit in Sachen Ökobilanz fit für die Zukunft. Die Energielösung wird mit einem Contracting-Modell realisiert.

Neben dem Umbau und der Sanierung im Innern wird das Schloss auch äusserlich auf Vordermann gebracht. Die Fenster sind in die Jahre gekommen und werden ersetzt. Die Schlossmauern und die Dächer werden ausgebessert. Und: Die Uhr des Zeitturms bleibt auch während der Bauphase nicht stehen.

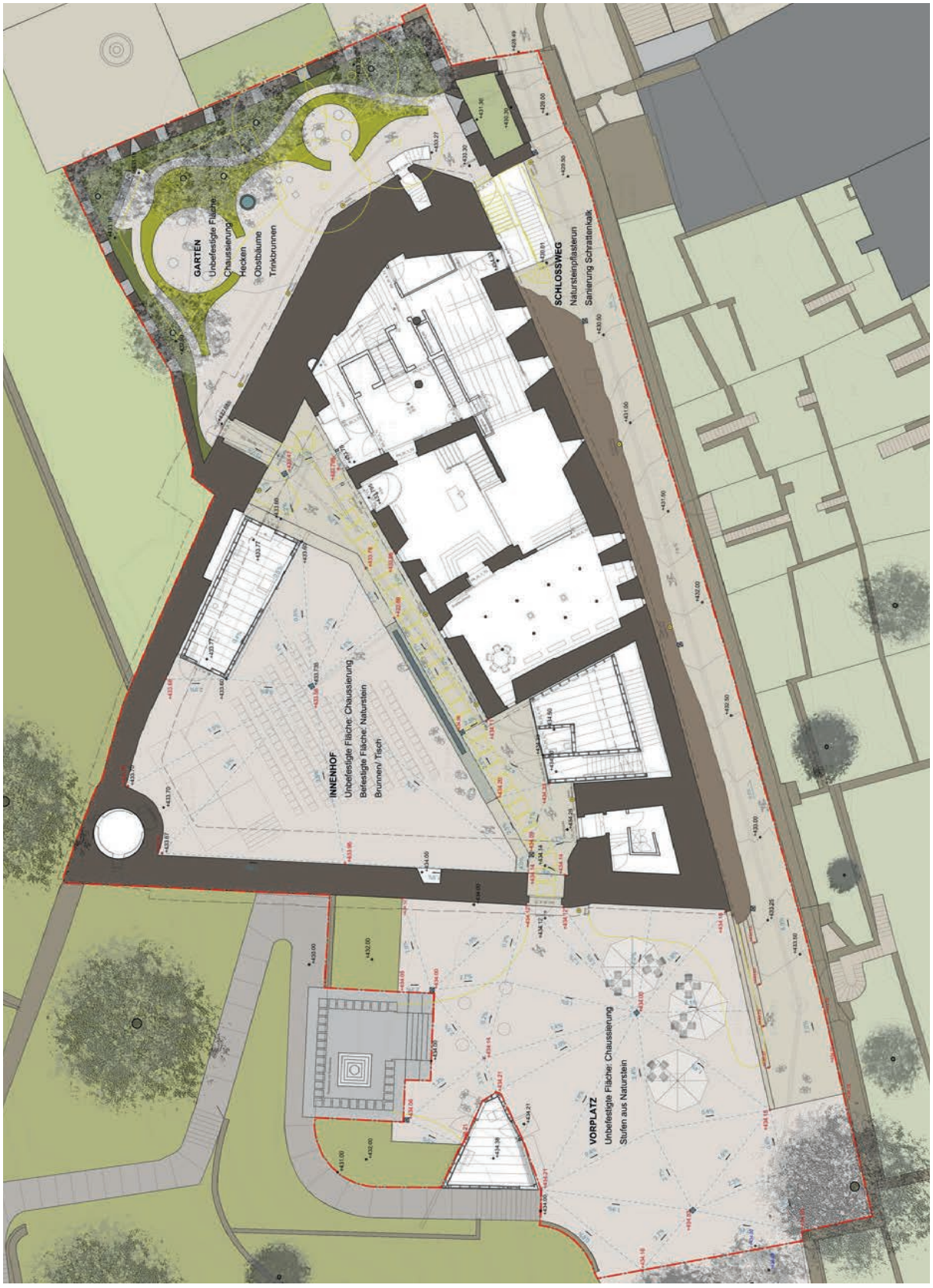
Denkmalpflege, Procap
Mit der Denkmalpflege wurden alle Eingriffe abgesprochen. Die gewählten Materialien werden in der bevorstehenden Planungsphase von der Denkmalpflege geprüft. Das Bauprojekt wurde mit der Fachstelle für behindertengerechtes Bauen Procap besprochen und genehmigt. Der neue Bodenbelag im Schlosshof ist rollstuhltauglich. Alle Publikumsräume im Schloss, ausgenommen der Gügelerturm, sind für Rollstuhlfahrende erreichbar.

Aufstellung Kosten pro Bauteil und Total
Kostenvoranschlag ±10%. Enthalten sind sämtliche Kosten inkl. Honorare, Nebenkosten, 10% Reserve, MWST.

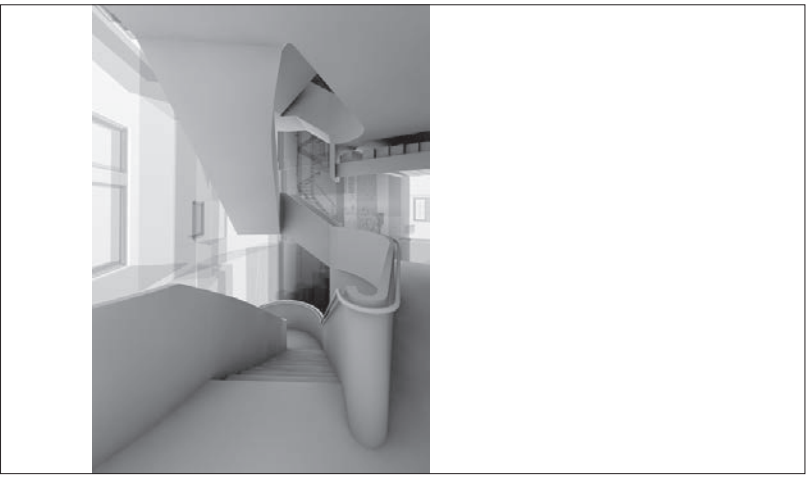
Erschliessungszone Ost	7'249'600 Franken
Schlosshof Einbauten	425'300 Franken
Baubereich West	810'700 Franken
Buvette	477'600 Franken
Anpassungsarbeiten/ Sanierungsmassnahmen	4'311'000 Franken
Total	13‘274‘200 Franken

Organisation Baustelle
Der Kran wird zwischen der Kath. Kirche und dem Schloss aufgestellt. Die Ausladung reicht bis zum Hauptplatz. Der Baustellenverkehr wird über den Herrenberg abgewickelt. Auf den Betrieb der nahegelegenen Schule wird Rücksicht genommen. Eine Bewachung durch Dritte ist angedacht.

■ Schwarz: Bestand
■ Gelb: Abbruch
■ Rot: neu

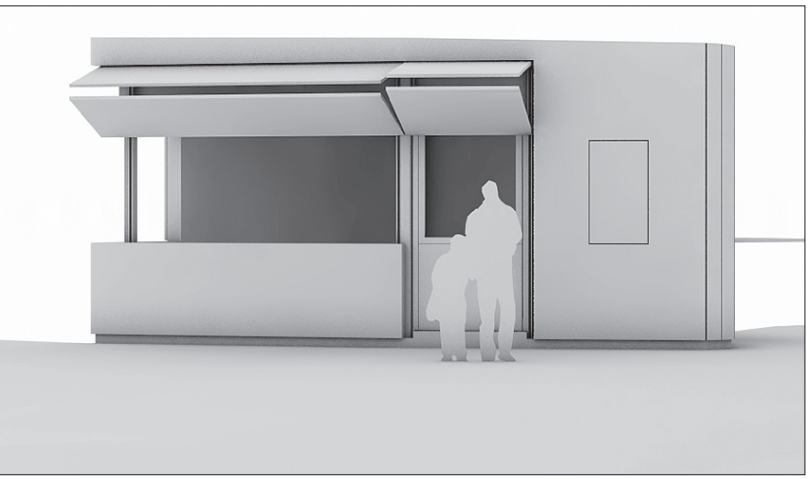


Umgebungsplan



Innenansicht, 2. Obergeschoss mit Treppe vom 1. Obergeschoss und Treppe zum 3. Obergeschoss (Foto: © Park)

Schnittmodell Palas mit Servicelift und Personenlift (schräg) sowie der Gletscherspalte zwischen beiden Liften (Foto: © Valentin Jeck)



Buvette (Empfang / Café) vor dem Schloss mit Infobildschirm (Foto: © Park)

Ehemaliges Mausoleum des polnischen Freiheitskämpfers Tadeusz Kosciuszko im Pulverturm, welches vor rund 70 Jahren geschlossen wurde und nun wieder öffentlich gemacht werden soll.

Das Schloss wird mit modernster Lichttechnik im Darksky-Verfahren neu angestrahlt. Der Himmel bleibt dunkel. Nistende Vögel werden nicht gestört.

Schlosshof mit Office, Lager und Fluchttreppe.

Teilprojekt Szenographie

Einleitung: Das Schloss Rapperswil erzählt seine Geschichte
Das von Steiner Sarnen Schweiz konzipierte Besuchererlebnis nimmt die Gäste mit auf eine faszinierende Zeitreise durch fast 800 Jahre Schlossgeschichte. Diese Ausstellung mit einer Kombination aus sich einprägender Geschichtsvermittlung und emotionalem Erlebnis macht das Schloss Rapperswil und seine historische Bedeutung sowohl für Kinder wie auch Erwachsene leicht verständlich.

Als Grundlage für die Entwicklung des Besucherrundgangs wurde der in Rapperswil wohnhafte Historiker Basil Vollenweider beauftragt, die Historie aufzuarbeiten und bei der Szenographie beratend mitzuwirken. Mit dem Ziel, das Schloss, seine Geschichte und seine Funktionen in den verschiedenen Nutzungs-Epochen den Besuchenden auf möglichst authentische Art und Weise näher zubringen.

Aus der Schloss-Historie ergeben sich drei Hauptthemen:
- Habsburger
- Zwischennutzung
- Polen im Schloss

Wie sich im Laufe der Recherchen herausgestellt hat, gibt es einen Zeitzeugen, der fast die ganze Schlossgeschichte mitverfolgt hat: Der Hochwächter im Gügelerturm. Dieser emotionale Träger verbindet die unterschiedlichen Schwerpunkte zu einem Gesamterlebnis und fungiert als roter Faden durch die Erzählungen: Die Habsburger geben dem Schloss das Aussehen, Zwischennutzungen verleihen der vormaligen Burg einen Zweck, ein polnischer Graf verschönert das Innenleben und wachsame Hochwächter tragen Sorge, dass weder Schloss noch Stadt ein Raub der Flammen werden.

Rundgang: Auf den Spuren der Habsburger, Hochwächter und Polen im Schloss
Das Besuchererlebnis wird zu einer Attraktion, die über das herkömmliche Verständnis einer Ausstellung hinausgeht: Auf die Präsentation historischer Objekte wird aus Mangel an musealen Ausstellungsstücken verzichtet. Dagegen vermitteln grosse Bilder und ein durchgängiger Erzählstrang die Schlossgeschichte spannend und emotional. Jedes wichtige Thema in den verschiedenen Epochen wird jenen Platz erhalten, den es in der Gesamtbetrachtung der Schlossgeschichte adäquat verdient.

Eingangsbereich
Der kurze Eingangsbereich im zweiten Stock weist als Intro in der Stadt visuell auf die Schlossgeschichte hin und vermittelt einen akustischen Eindruck, dass irgendetwas passieren wird: Im Eidraum legt der Hochwächter vor dem Rat sein Gelöbnis ab für den Posten, den er antreten wird.

Wehrgang
Die Aussichten in die Landschaft und die Einsichten in den Innenhof sind Zeitfenster und thematisieren ausgewählte Ereignisse aus der Schlossgeschichte.

Gügelerturm
Der markante Gügelerturm ist das Reich des Hochwächters. Auf jedem Stockwerk nähern sich die Besucherinnen und Besucher den Aufgaben und Pflichten, aber auch den menschlichen Geschichten der Hochwächter an, die in diesem Turm während mehreren Jahrhunderten gewissenhaft ihren Dienst geleistet haben. Im Gugenraum steht eine Nachbildung eines Feuerhorns zum Ausprobieren. Im Sehraum üben sich die Gäste mit scharfem Blick in der Erkennung von Brandherden. Im Wohnraum erleben die Besucherinnen und Besucher den Hochwächter in seinem Refugium und zuoberst im Wachraum geniessen sie eine wunderschöne Rundsicht in alle vier Himmelsrichtungen.

Beletage
Der zweite Teil des Besuchererlebnisses erzählt die Schloss-Historie aus Sicht der Habsburger, der Zwischennutzung und des polnischen Grafen Plater. Und diese Geschichte fängt im Übergang zwischen Gügelerturm und Beletage dramatisch an: 1350 werden Stadt und Schloss ein Raub der Flammen. Dank der Habsburger erstrahlt Rapperswil wieder. Die Besucherinnen und Besucher sind bei der Planung des neues Schlosses und der einzigartigen Brücke über den See unmittelbar dabei und erkennen die damalige Burg als ein habsburgisches Machtsymbol gegen die Bedrohung durch die Eidgenossen. Doch kaum ist das Schloss fertig gebaut, verliert Rapperswil als strategischer Ort zunehmend an Bedeutung. Mehr als vier Jahrhunderte beinhaltete das Schloss unterschiedliche Nutzungen. 1868 taucht der Exilpole Graf Plater auf und mietet wenig später das Schloss, verwandelt die funktionell eingerichteten Räume zu repräsentativen Sälen, gründet darin das Polnische Nationalmuseum und bringt zehntausende polnische Dokumente und Kulturschätze zusammen. 1927 werden diese Schätze nach Warschau abtransportiert, wo sie im Zweiten Weltkrieg ein Raub der Flammen werden.

Angekommen in der Gegenwart, gehört das Schloss in seiner langen Geschichte erstmals den Einwohnerinnen und Einwohnern von Rapperswil-Jona. Ein Ereignis, das im letzten Raum der Ausstellung gebührend gefeiert wird – mit allen Zeitzeugen: Den Habsburgern, dem Hochwächter

wie auch Graf Plater mit seiner Frau Karoline Bauer, eine der bekannten Schauspielerinnen der damaligen Zeit.

Licht- und Klangkonzept
Für ein stimmiges Gesamterlebnis wird die inhaltliche Erzählung der Schlossgeschichte in eine emotionale Atmosphäre – bestehend aus Lichtstimmungen und Klangwelten – eingebettet. Das Lichtkonzept akzentuiert die Story, dramatisiert intuitiv die Ereignisse und wechselt wohltuend zwischen Tageslicht und künstlich beleuchteten Räumen.

Auch dem Klang kommt eine wichtige Bedeutung zu. So unterstützen Töne, Geräusche, Musik und atmosphärische Sprachelemente den sinnlichen Eindruck von Räumen und Themen. Und über allem schwebt als akustisches Mantra die Vertonung des historisch überlieferten Rapperswiler Hochwächter-Eides aus dem Jahr 1579.

Vermittlungskonzept
Komplementär zur sinnlichen Vermittlungsebene mit raumgreifenden Inszenierungen und starken Bildern kommt dem inhaltlichen Verständnis eine grosse Bedeutung zu: Denn die Gäste sollen nicht nur begeistert sein; sie sollen die Schlossgeschichte und die Raumbilder auch verstehen. Dies geschieht einerseits mit klar verständlichen Erzählungen in den Räumen und bespielten Fenstern wie auch mit Infotafeln in drei verschiedenen Grössen (Inhalt des Raumes, Detailinformationen zur Inszenierung sowie erklärende Angaben zu historischen Objekten und Räumen).

Denkmalpflege und Procap
Bei der Realisierung der Ausstellung wird Wert darauf gelegt, in Absprache mit der Denkmalpflege die geschützten und erhaltenswerten Substanzen und Räume (insbesondere vor 1900) wo immer möglich ins Besuchererlebnis miteinzubeziehen.

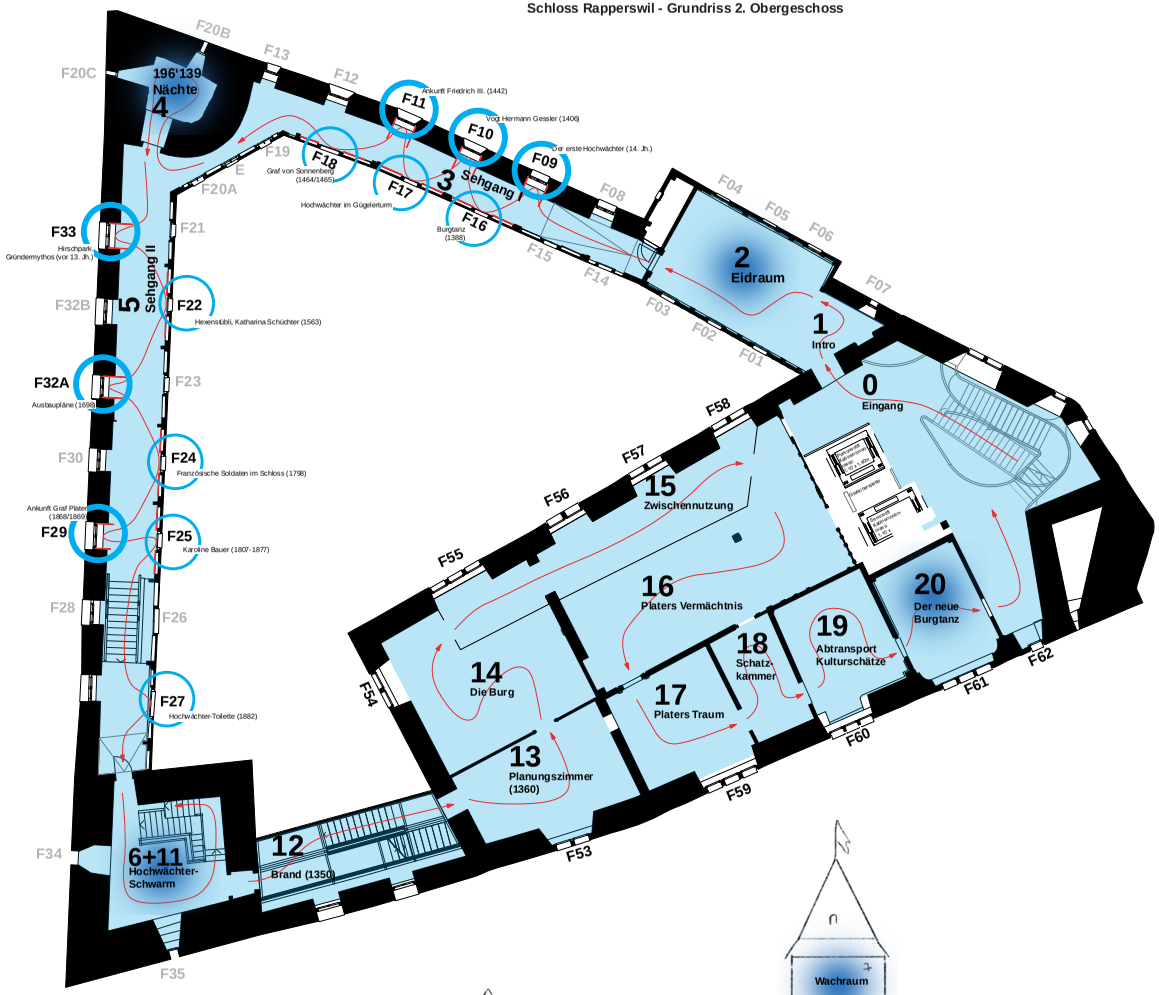
Die Ausstellung soll für Menschen mit Beeinträchtigung möglichst barrierefrei zu besuchen sein. Diesbezüglich haben sowohl mit den Architekten wie auch mit der Organisation Procap entsprechende Vorabklärungen stattgefunden. Mit baulichen Anpassungen – wie mit dem Einbau eines Treppenlifts im Wehrgang zum Gügelerturm und im Verbindungsstück zwischen Gügelerturm und Beletage – wird der Ausstellungsperimeter rollstuhltauglich. Die Stockwerke des Gügelerturms können aus denkmalschützerischen Gründen dagegen nicht rollstuhlgängig erschlossen werden. Allfällige Möglichkeiten und Objekte für Sehbehinderte werden in der Planungsphase evaluiert.

Kosten
Die Kosten für die Planung und Umsetzung im gesamten Ausstellungsperimeter (Eingang, Wehrgang, Pulverturm, Gügelerturm und Beletage) betragen 3,0 Millionen Franken (inkl. 7,7% MWST). Darin eingeschlossen sind die szenographischen Einbauten und technischen Ausstattungen, Elemente für die Informationsvermittlung, Elektroinstallationen, Medien- und Lichttechnik sowie für den Besucherrundgang relevante bauliche Massnahmen. Inkludiert im Ausstellungsbudget sind weiter auch die Leistungen von Steiner Sarnen Schweiz für die Phasen Künstlerisches und Technisches Konzept, Planung, Realisation und Nachbearbeitung.

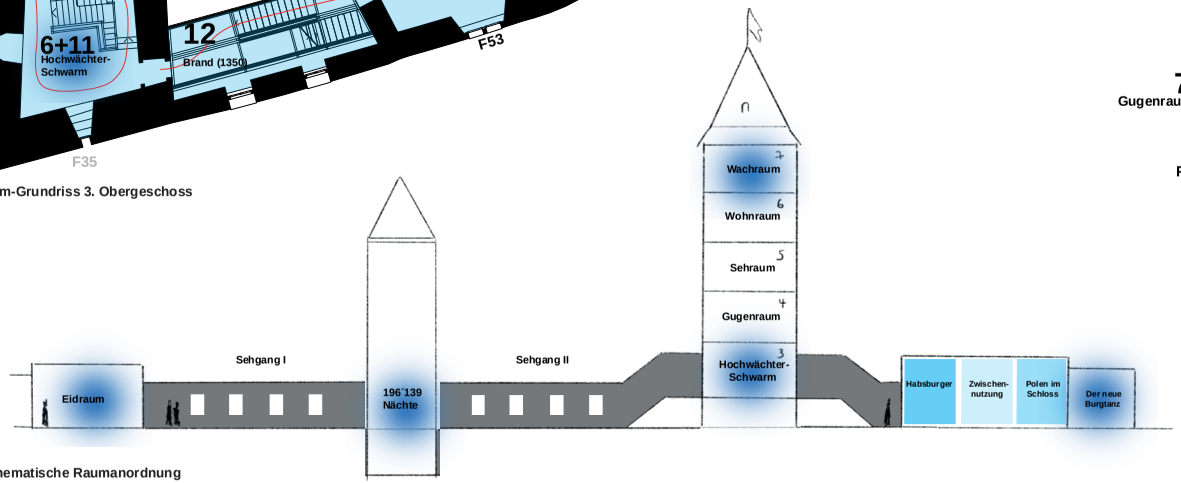
Ausstellungsgestaltung Inszenierung	1'288'850 Franken
Ausstellungsgestaltung Technik	690'524 Franken
Honorare	568'245 Franken
Reserven	237'937 Franken
Mehrwertsteuer (7,7%)	214'487 Franken
Total	3'000'043 Franken

Dramaturgischer Ablauf
Schloss Rapperswil

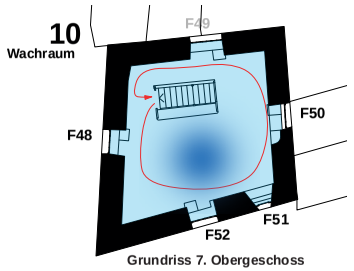
Schloss Rapperswil - Grundriss 2. Obergeschoss



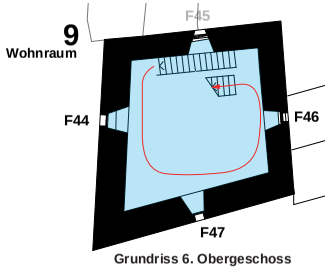
Turm-Grundriss 3. Obergeschoss



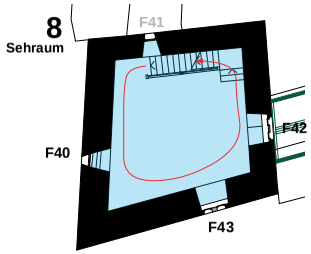
Schematische Raumanordnung



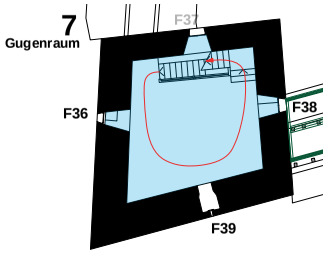
Grundriss 7. Obergeschoss



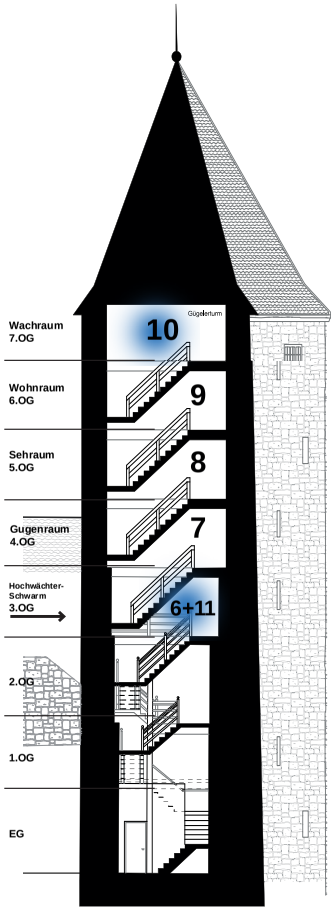
Grundriss 6. Obergeschoss

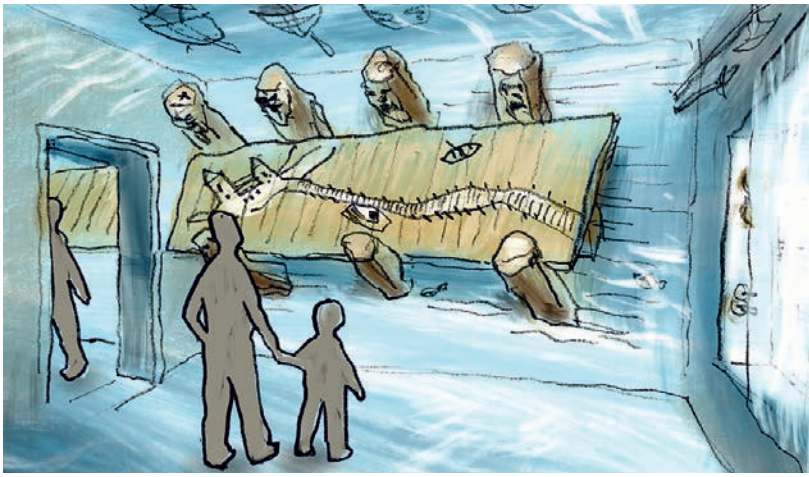


Grundriss 5. Obergeschoss



Grundriss 4. Obergeschoss





Planungszimmer (1360)
Herzog Rudolf IV., der Bauherr des Wiener Stephansdoms und Gründer der dortigen Universität, lässt in Rapperswil nicht nur die Burg, sondern auch eine Brücke über den See errichten.

Vogt Hermann Gessler
1406 wird Hermann Gessler als Obervogt eingesetzt und bekommt das Schloss als seinen Herrschaftssitz. War er Vorbild für den gleichnamigen Vogt Gessler in der Tellsgeschichte? Indizien deuten darauf hin …

Platers Vermächtnis (1869)
Bergeweise Koffer und Kisten bringt der neue Mieter, Graf Plater, mit und die Ambition, das Schloss zum Polnischen Nationalmuseum umzubauen.

Illustrationen: Steiner Sarnen Schweiz AG

Teilprojekt Betrieb/Ausstattung

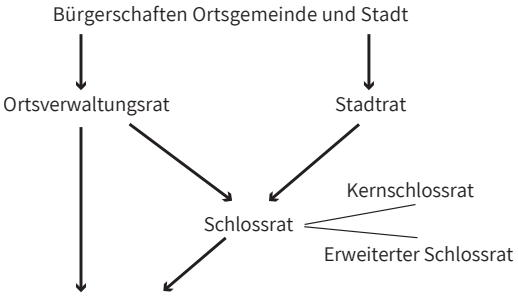
Ausstattung
Ein Grossteil des Mobiliars im Schloss ist in die Jahre gekommen. Dies gilt namentlich für die Stühle und Tische. Dazu kommt, dass beispielsweise die Stühle im grossen Rittersaal nicht stapelbar sind. Aus diesem Grund werden sämtliche Stühle und Tische, im Innen- und Aussenbereich, ersetzt werden (rund 350‘000 Franken). Ebenso ersetzt werden die Sonnenschirme. Die Buvette wird durch die Ortsgemeinde betrieben werden, weshalb in der Ausstattung ein Posten Kleininventar enthalten ist. Zur Ausstattung gehören die drei Treppenlifte (60‘000 Franken) und die Multimediaeinrichtungen (100‘000 Franken). Letztere betreffen vor allem den grossen Rittersaal (Beamer, Leinwand, Tonanlage) und die Versorgung des Gebäudes mit WLAN. Des Weiteren sind die Kosten in Bezug auf die technische Ausstattung eingerechnet (Billettautomat, Zutritt, Überwachung: rund 100‘000 Franken). Zudem enthalten sind die Kosten für Büroeinrichtung und Informatik.

Letztlich sind unter Ausstattung alle Einrichtungen vorgesehen, welche den Betrieb des Schlosses ermöglichen werden (also auch Garderoben für Gäste und Personal, Regale, Signaletik, Reinigungsmaschinen, Info-Bildschirme, Putzschrank, Informationsständer usw.). Die Kosten für die Einrichtungen für die Küche, das Office im 1. Obergeschoss, das Office im Schlosshof und die Gastro-Einrichtung sind bereits bei der „Architektur“ berücksichtigt.

Und schliesslich sind in der Ausstattung Positionen für Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Schliessung und der Wiedereröffnung des Schlosses enthalten (50‘000 Franken) sowie für die Bauherrenberatung (150‘000 Franken).

Insgesamt sind für die Ausstattung 1,25 Mio. Franken vorgesehen.

Künftiger Betrieb
Organisationsform und Organisation
In Bezug auf die Organisationsform sind verschiedene Varianten geprüft und bewertet worden. Letztlich hat sich gezeigt, dass die Eingliederung eines Schloss–Betriebs in die Organisation der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona am sinnvollsten ist. Dies in Analogie zum bewährten Modell Stadtmuseum. Der Betrieb wird die folgenden Betriebszweige aufweisen: Empfang/Buvette, Café, Raummanagement/Catering, Kultur und Ausstellung. Das Schloss-Gebäude wird durch das Ressort Immobilien der Ortsgemeinde verwaltet.



Ressort Schloss mit:
- Ortsverwaltungsrat-/rätin als Vorsteher/in
- Geschäftsstelle für Querschnittsfunktionen
- Betrieb Schloss mit Betriebsleiter/in und Personal

Die Mitwirkung der Bürgerschaften von Stadt und Ortsgemeinde ist sichergestellt durch die Bürgerversammlungen. An diesen wird das Budget des Schloss-Betriebs (Ortsgemeinde) resp. der Beitrag zum Budget (Stadt) gesprochen. Ebenso erfolgt die Berichterstattung über den Betrieb Schloss mit der Rechnungsabnahme.

Auf der strategischen Ebene wirkt der Schlossrat. Dabei wird zwischen dem Kernschlossrat und dem Erweiterten Schlossrat unterschieden. Der Kernschlossrat besteht aus Vertretungen der beiden Behörden – bei der Ortsgemeinde ist es die Ressortvorsteherin oder der Ressortvorsteher Schloss. Der Kernschlossrat hat die folgenden Aufgaben: Vorbereitung Budget und Rechnung, Controlling, Beurteilung Betrieb, Marketing, Vermarktung. Im Erweiterten Schlossrat sind neben dem Kernschlossrat verschiedene Interessengruppen vertreten. Der Erweiterte Schlossrat ist ein Informations- und Austauschgremium und ein Resonanzgefäss für den Schloss-Betrieb. Zudem soll über die Weiterentwicklung des Schloss-Betriebs diskutiert und Anliegen eingebracht werden können.

Operativ verantwortlich für den Betrieb ist eine Betriebsleiterin oder ein Betriebsleiter. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Leiterin oder der Leiter als Gastgeberin oder Gastgeber auftritt. Festgelegt ist das Operative in einem Betriebskonzept. Die wesentlichsten Ausgaben sind:
- Gesamtleitung Schloss und der verschiedenen Betriebszweige
- Gastgeber/-in und Gesicht des Schlosses
- Sicherstellung Leitidee und Schlosskonzept
- Ansprechpartner/-in für Kooperationspartner Kultur und Catering
- Führung Team
- Verantwortung Budget Schloss
- aktive Vermarktung und Vermietung Räumlichkeiten

Die verschiedenen Betriebszweige
Empfang / Buvette und Café: Auf dem Schloss willkommen sein. Das ist ein wesentliches Element des neuen Schlosskonzepts. Aus diesem Grund ist vor dem Schloss mit der Buvette eine Empfangssituation vorgesehen. Aufgrund der vielfältigen Nutzung des Schlosses ist die Besuchendenführung ein wichtiges Anliegen. Verknüpft mit der Empfangssituation ist ein Café mit einem kleinen, indes feinen Angebot – es wird mit rund 5‘000 Gästen pro Jahr gerechnet. Der Betrieb eines Cafés ist nicht nur für die Schlossbesuchenden gedacht. Vielmehr soll das Café auf dem neu gestalteten, grosszügig und einladend angelegten Vorplatz zu einem Treffpunkt für die Bevölkerung werden. In Bezug auf die Öffnungszeiten ist der Zeitraum von 10 Uhr bis 19 Uhr / 20 Uhr angedacht. Punktuelle Verlängerungen der Öffnungszeiten sind möglich. Im Winterhalbjahr resp. bei schlechtem Wetter ist der Empfang im Foyer des Gebäudes Palas vorgesehen. Auf einem Bildschirm bei der Buvette wird auf die verschiedenen Angebote hingewiesen werden.

Raummanagement / Catering: Bereits heute erfolgt die Vermietung des grossen Rittersaals durch die Ortsgemeinde. Dies soll künftig für sämtliche Räumlichkeiten, innen und aussen, des Schlosses gelten. Damit ist eine optimale Beratung und Betreuung von anfragenden Personen gewährleistet. Die verschiedenen Räume sind multifunktional und stehen für verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung – Bankette, Konzerte, Hochzeiten, Zeremonien, Apéros usw. Durch die Aufwertung des Palas werden insbesondere die rund 200 – 300 Hochzeiten im Kleinen Rittersaal einen noch festlicheren Rahmen erhalten. Neu wird im Grossen Rittersaal eine gewisse Gastronomie-Nutzung möglich sein. Die Abläufe für die Gastronomie wurden mit einem Experten geprüft und optimiert: Neben einer Küche im Erdgeschoss stehen im 1. Obergeschoss sowie im Schlosshof je ein Office zur Verfügung. Zudem bringt die neue Anliefersituation beim Schlosstor Vereinfachungen. Für das leibliche Wohl wird ein Caterer sorgen. Um die Abläufe einfach zu halten und auch die Anzahl Anlieferungen zu minimieren, ist ein Allein-Caterer-Modell (mit einem Dienstleistungsvertrag) vorgesehen. Die Vermietung der Räume und die Bereitstellung der Infrastruktur (Tische, Stühle usw.) ist Sache des Schloss-Betriebs. Alles, was „auf dem Tisch“ ist, ist Sache des Caterers (Table Top). Geprüft wird ein Einheimischen-Tarif. Pro Jahr wird mit rund 20‘000 bis 30‘000 Gästen gerechnet.

Kultur: Kulturveranstaltungen im Grossen Rittersaal oder im Schlosshof erfreuen sich grosser Beliebtheit. Dies soll auch weiterhin so bleiben. Die Hauptaufgabe des Schloss-Betriebs im Bereich Kultur ist die Vermietung von Räumen. Allenfalls ist eine gewisse thematische und quantitative Ergänzung möglich. Indes wird es keine Eigenproduktionen oder eingekaufte Angebote geben. Die heutige Besuchendenzahl von rund 10‘000 Personen pro Jahr soll der Massstab sein.

Ausstellung: Eine weitere Neuerung ist die Ausstellung. In Bezug auf den Inhalt wird auf die Ausführungen unter „Szenographie“ verwiesen. Gerechnet wird mit 20‘000 bis 30‘000 Besuchenden pro Jahr. Die Ausstellung hat voraussichtlich von 10 bis 17 Uhr geöffnet, und zwar an rund 310 Tagen im Jahr. Die Eintrittspreise dürften zwischen 10 Franken und 14 Franken liegen. Die durchschnittliche Verweildauer in der Ausstellung wird auf 1 Stunde bis 1,5 Stunden geschätzt.

In Gehdistanz zum Schloss liegt das Stadtmuseum. Ebenfalls ein Betrieb der Ortsgemeinde, wobei, wie beim Schloss, das Betriebsdefizit je zur Hälfte von beiden Körperschaften getragen wird. Synergien mindestens auf betrieblicher Ebene und bei der Vermarktung sollen genutzt werden, zumal sich die beiden Häuser in ihrer inhaltlichen Ausrichtung sehr unterscheiden: „Zwei Häuser – Zwei Welten“. Unter diesem Stichwort sind die weiteren Arbeiten angedacht.

Betriebskosten
Die Grobkostenberechnung aus der Phase Vorprojekt wurde anhand der gewonnen Erkenntnisse mit Hilfe eines Gastro-Experten geschärft. Es ist aus dem Betrieb mit einem Ausgabenüberschuss von 250‘000 Franken zu rechnen, welcher zwischen Ortsgemeinde und Stadt aufgeteilt wird. Die Einnahmen stammen aus dem Verkauf von Eintritten für die Ausstellung, der Vermietung der Räumlichkeiten und dem Dienstleistungsvertrag mit dem Caterer (rund 600‘000 Franken). Bei den Ausgaben, welche mit 850‘000 Franken errechnet wurden, sind vor allem die Personalkosten (rund 500‘000 Franken) zu beachten.

Für das Café in der Buvette wurde eine separate Grobkostenrechnung durch den Gastro-Experten erstellt. Es wird von einem Umsatz in der Grössenordnung von 90‘000 Franken und einem Überschuss von 5‘000 Franken ausgegangen.

Gesamtkosten, Finanzierung, Zeitplan

Gesamtkosten, Finanzierung
Die Gesamtkosten (inkl. Projektierung) setzen sich wie folgt zusammen:

Architektur	13,25 Mio. Franken
Ausstattung	1,25 Mio. Franken
Szenographie	3,00 Mio. Franken
Total	17,50 Mio. Franken

Davon abzuziehen sind die Kosten für die Projektierung in der Höhe von 1,7 Mio. Franken. Damit liegt der Nettokredit bei 15,8 Mio. Franken. Die Stadt beteiligt sich im Grundsatz zur Hälfte an den Gesamtkosten. Bei der Ortsgemeinde bestehen im Zusammenhang mit dem Schloss resp. der Altstadt gewisse Vorfinanzierungen. Vorfinanzierungen in der Gesamthöhe von 1 Mio. Franken werden über 30 Jahre hinweg aufgelöst. Es handelt sich gemäss Bilanz der Ortsgemeinde um:
- 29300.05 Schloss: (ganz)
- 29300.12 Altstadtverschönerung: (ganz)
- 29300.13 Erneuerung historischer Bauten: (teilweise)

Dies hat zur Folge, dass der Beitrag der Stadt an die Kosten der Architektur geringer ausfällt, mithin zwischen dem Betrag der Stadt und der Ortsgemeinde eine Differenz von 1 Mio. Franken besteht. Die Kostenaufteilung sieht daher wie folgt aus (alle Beträge in Franken und inkl. MWST):

	Kosten	Ortsgemeinde	Beitrag Stadt
Architektur	13,25 Mio.	7,125 Mio.	6,125 Mio.
Ausstattung	1,25 Mio.	0,625 Mio.	0,625 Mio.
Szenographie	3,00 Mio.	1,50 Mio.	1,50 Mio.
Total (brutto)	**17,50 Mio.**	**9,25 Mio.**	**8,25 Mio.**
Abzüglich Projektierung	- 1,70 Mio.	- 0,85 Mio.	- 0,85 Mio.
Total (netto)	**15,80 Mio.**	**8,4 Mio.**	**7,4 Mio.**

Die Beiträge von der Denkmalpflege und aus dem Lotteriefonds, welche gegen Ende 2020 bekannt sein dürften, werden im Rahmen der Schlussabrechnung zur Hälfte bei der Stadt und der Ortsgemeinde abgezogen. Allfällige Beiträge aus dem Sponsoring werden primär den Projekt-Reserven zugewiesen.

Der Kreditanteil in Bezug auf die Architektur wird über 30 Jahre abgeschrieben und der Kreditanteil hinsichtlich der Ausstattung (Mobilien) über 6 Jahre. Die Abschreibungsdauer für die Szenographie hat der Rat, aufgrund der erwarteten Nutzungsdauer, auf 15 Jahre festgelegt. Die Abschreibungskosten pro Jahr betragen rund 400‘000 Franken. Aufgrund der erwarteten Beiträge von der Denkmalpflege und aus dem Lotteriefonds werden die Abschreibungen tiefer ausfallen. Die Auflösung der Vorfinanzierungen ist auf der 2. Stufe erfolgswirksam. Hinzu kommt der Zinsaufwand.

Die Netto-Kosten in der Höhe von 8,4 Mio. Franken bilden die Grundlage für den Antrag des Ortsverwaltungsrats.

Zeitplan
September bis Dezember 2020: Bürgerversammlung und Abstimmung
Die Bürgerversammlung der Ortsgemeinde, an welcher über den Ausführungskredit beraten wird, findet am 8. September 2020 statt. Bei der Ortsgemeinde ist die Bürgerversammlung abschliessend zuständig. Die Beteiligung der Stadt am Gesamtkredit untersteht dem obligatorischen Referendum. Die Stadt sagte die Bürgerversammlung vom 3. September 2020 aufgrund der aktuellen Situation ab. Die Stadt verzichtet auf eine zusätzliche Traktandierung an einer Bürgerversammlung und unterbreitet der Bürgerschaft den Kredit am 25. Oktober 2020 an der Urne.

Ende 2021: Schliessung des Schlosses
Das Schloss soll für die Vorbereitung der Bauarbeiten gegen Ende 2021 geschlossen werden. Bis Ende 2021 ist ein regulärer Betrieb vorgesehen. Im September 2021 ist eine Schlussveranstaltung angedacht. Dabei soll der Bevölkerung im Rahmen eines „Tags der offenen Tür“ Gelegenheit gegeben werden, dass Schloss in seinem heutigen Zustand zu besichtigen und sich über das Projekt und den Projektablauf zu informieren.

Anfangs 2022 bis Frühsommer 2024: Vorbereitungsarbeiten und Bauarbeiten
Anfangs 2022 wird das Schloss geräumt und mit den Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf die Bauarbeiten wird gestartet. Mit den eigentlichen Bauarbeiten wird im Sommer 2022 begonnen werden. Die Bauzeit wird mit rund zwei Jahren angenommen.

Frühsommer 2024: Wiedereröffnung Schloss
Die Wiedereröffnung des umgebauten und neuinszenierten Schlosses wird im Frühsommer 2024 erfolgen, dies im Rahmen eines Festakts, zu welchem die gesamte Bevölkerung von Rapperswil-Jona eingeladen werden wird.